

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 263

Dienstag, 9. November 1943

102. Jahrgang

Mit Adolf Hitler für den Sieg

Das Gelöbnis des deutschen Volkes am November-Gedenken 1943: „Unsere Ehre heißt Treue!“

Bei der alten Garde im Löwenbräufeller

Ein Vierteljahrhundert ist verstrichen seit jenem schmerzhaften 9. November 1918, an dem ein von Juden und Marxisten gerichtetes, zermürbtes und verführtes Volk seine Fäden der Treueschwärze und Schändegräben orteten hat. Dieser Verrat an Nation und Tradition hat zu dem grauenvollsten Niederbruch der deutschen Geschichte geführt. Verrat an Nation und Tradition bedeutet immer nur den Anfang des Sturzes in die Tiefe, niemals das Ende. Was der Verrat zur Folge hat, wie erleben es von den unmittelbaren Wirkungen der Novemberrevolte an, aber den Schandverträgen von Versailles, über Reparationen und Rheinlandsbesetzung, über das Chaos der Inflation bis zur Massenarbeitslosigkeit von 7 Millionen deutschen Menschen und bis zu dem unauflöslichen inneren Verfall, der den Volkswirtschaft immer freier die Hand nach dem deutschen Volke ausstreckte; wie erleben es bis zu den Schritten auf deutsches Blut vor nun 25 Jahren, am 9. November 1923, an der Feldherrnhalle, wo 16 Kämpfer für ein neues Deutschland der Ehre und Freiheit ihr Leben gaben.

In dieser Stunde aber legen diese Getreuen ihre Saat der Ehre. Wie der Verrat auf den Weg der Entwürdigung geführt hätte, so führte nun die Treue auf den Weg der Ehre: 10 Jahre vorher — 1933 — war aus hartem, durch feinen Widerstand und keinen Rückschlag zu brechendem Kampf das neue Deutschland der Ehre entstanden. Und heute, wieder 10 Jahre später, bemüht sich dieses Deutschland der Ehre in dem größten Ringen der Weltgeschichte, in dem schwersten Bewährungskampf gegen den bewaffneten Hohn und den teuflischen Vernichtungswillen der erbittertesten und tollstülpigsten Feinde. „Unsere Ehre heißt Treue!“ — das ist der Wahlspruch der ganzen Nation. Das Volk hat sich vom Juden freigeschüttelt und hat keine Klagen Schläge gegen aus den bitteren Lehren der Geschichte. Die Feinde verfluchen sich gegen uns mit den alten Mitteln wie vor 25 Jahren; sie kämpfen mit Juden in der Mitte und werden an ihn sterben. Das deutsche Volk aber und seine Soldaten, die sein Vordereinstück sind, erleben lassen, gehalten im Gedächtnis derer, die am 9. November 1923 fielen, im Gedächtnis aller, die vorher für ein freies Deutschland starben, durch ihre Treue, durch ihre klare Erkenntnis des feindlichen Vernichtungswillens, durch ihren bedingungslosen, vor feinem Opfer zurückweichenden Kampf eines sonstigen Ergebnisses fähigsten Reiches.

In diesem Geist versammelten sich die Marschierer vom 9. November 1923 nun, zwanzig Jahre später, zu ihrer zum Symbol der Treue und Kameradschaft gewordenen Gedenkfeier im Löwenbräufeller, und auch diesmal war ihr größter Kamerad, unser Führer Adolf Hitler, herbeigeeilt, um diese demütigste Stunde in der Mitte seiner alten Garde zu erleben. Wählte man auch das Datum des Tages nicht, man spürte doch in der ersten Sekunde schon: das sind die November-Getreuen, die Marschierer vom November 1923. Und jetzt erkennt man sie auch in einzelnen: hier der Stabtrupp „Adolf Hitler“, dort die Sternengruppe, drüben Schwester Lisa, da dieser und jener aus den ersten Reihen des bestmännlichen Reiches. Die Reichsleiter und Gauleiter sind gekommen, die Obergruppenführer und Gruppenführer der Partei-Abteilungen, viele Ehrenschleifenträger und alle Kämpfer des Reiches Wundes, und als Ehrengäste Generale der Wehrmacht, Reichsminister und Staatssekretäre.

Am Führertisch — rings umgeben von den Führern mit den Generalen — versammelten sich Hann, General von Epp, Eiser, Fiebig, Dr. Goebbels, Kitz, Dr. von der Staubeck, der SA, Schepmann, Schwarz. Die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939 betreten den Saal.

Der Führer ernannte Schepmann zum Stabschef der SA.

Die Nationalsozialistische Parteipresse meldet: Der Führer hat mit Wirkung vom 9. November 1943 den bisher mit der Führung der Geschäfte des aufrechten Stabschef Schepmann zum Stabschef der SA. ernannt.

51 Feindflugzeuge über Rabaul abgeschossen

Tokio, 9. 11. (S. Funk. Ostasienbüro d. DNB.) Am 5. November, so meldet „Wacht Schimbu“, schossen über Rabaul japanische Flugzeuge von 148 Angreifern 51 ab. Die Japaner hatten nur zwei Maschinen verloren. Am Morgen des 6. November griffen annähernd 100 feindliche Maschinen Bula an. Sieben von ihnen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite sind keine Verluste oder Beschädigungen eingetret.

Die Musik hat ausgehört. Der Erregung und hoffender Freude verkommen die Gespräche. Da — der Badenweiler Marsch — ein Aufstehen in jedem Auge — es ist Wahrheit geworden. Ein Sturm der Heilrufe überflutet alles. Zum jubelnden Gruß sind die Hände erhoben. Jeder will Adolf Hitler sehen, der, begleitet von Christian Weber, Bornmann, Hammer und Paul Giesler, durch die Reihen der Männer schreitet, für die diese Stunde ein Höhepunkt des Jahres bedeutet. Er begrüßt mit herzlichem Handschlag viele der rings um seinen Tisch Versammelten. Neue Heilrufe durchstoßen den Saal.

Am Ende steht der Sieg!

Die Rede des Führers

Bei der Kundgebung im Löwenbräu Saal der Führer u. a. aus: Meine Parteigenossen und -genossinnen! Deutsche Volksgenossen! Annap den dritten Teil eines Menschenlebens umfaßt die Zeit, die seit dem Tage vergangen ist, dessen wir uns heute erinnern und für dessen Feiler ich auf wenige Stunden in Ihre Mitte zurückgeführt bin. Und dennoch gibt es kaum ein so epoche der Menschheitsgeschichte, die in 20 Jahren so gewaltige, weltbewegende und völkerverändernde Ereignisse umfaßt. Es ist zweifellos, daß in diesen Jahren das damalige Völkchen gründlich in seinen Grundlagen erschüttert wurde. 1914: das Deutsche Reich ist eine konstitutionelle, also parlamentarisch-demokratische Monarchie. Durch zahllose Verfassungen ist der Staat, das politische Leben, sowie besonders in der sogenannten führenden Gesellschaft eingebrochen, die Wirtschaft wurde auf vielen Gebieten seine ausstrahlende Dominanz.

Gewaltiger Erfolg der japanischen Luftwaffe

Feindliches Geleit bei Bougainville vernichtend angegriffen

Tokio, 9. 11. (S. Funk. Ostasienbüro d. DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marine-Luftwaffe hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geleit und Eskorte-Flugzeuge in den Gewässern südlich der Insel Bougainville heftig angegriffen. Bisher sind folgende Ergebnisse festzustellen worden: Es wurden versenkt drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter. Ein Brand getroffen und schwer beschädigt wurde ein Schlachtschiff, schwer beschädigt wurden mehr als drei Kreuzer, in Brand genommen und schwer beschädigt wurden ein Zerstörer und ein Transporter. Mehrere Verluste bestanden aus 15 Flugzeugen, die sich entweder vorzüglich auf feindliche Ziele richteten oder noch nicht zurückgeführt sind. Die Schiffe sind unter dem Namen „Zweite Luftflotte vor Bougainville“ geführt worden.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Neuer Landungsversuch südlich Kertich abge schlagen

Blutige feindliche Verluste an der süditalienischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 9. 11. (S. Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kertich wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abge schlagen. In der Straße von Kertich versuchte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motor-Ranonenboote lande ein Schnellboot und beschädigte ein Ranonenboot schwer. An den nördlichen Zugängen zur Ranonenboote lande weitere Truppen wußten feindlichen Druck auch gestern erfolgreich abzuwehren. Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dajepet-Front südwestlich Dnepropetrowsk verlief erfolglos. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Verluste gering sind.

Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders heftig und wilden der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte ertrifft an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ostposten.

Nordwestlich Stokolm nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige Inseln abgelehrt. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgelehrt, die feindliche Einbrüche abgelehrt oder im wesentlichen abgelehrt.

Durch Störangriffe unserer feindlichen Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Schäden und geringe Verlesenenfälle. Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Schon betritt Gauleiter Paul Giesler das Podium und als er namens aller Adolf Hitler den Willkommens entbietet, schlägt dem Führer erneut die überflutende Woge seiner Willkommens entgegen. Gauleiter Giesler führt aus: „Mein Führer! Ihre Kameradschaft macht diesen Tag zu dem schönsten des Jahres. Wir empfinden aufs tiefste das Glück, Ihre Kameradschaft zu besitzen. Trotz ungeheurer Arbeit sind Sie zu uns gekommen. Wie bringen mit ihrem Gruß an Sie zum Ausdruck, daß die Treue zu Ihnen und zu Deutschland nie größer war als heute. — Dann nimmt der Führer das Wort.

Am Ende steht der Sieg!

Die Rede des Führers

Die politischen Absichten des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Weltfriedens abgestellt. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell in nennenswerten Umfang ausgenutzt worden. Schon die bloße Tatsache, daß das damalige Reich — trotz fast 30 Millionen mehr Einwohnern als Frankreich — noch zahlreichere Streitkräfte aufstellte, beweist, daß die deutsche Wehrmacht damals dem Reich nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität überlegen war. Die Wehrmacht Deutschlands verfolgte keinen anderen Zweck als den von zahlreichen Engländern ganz offen ausgesprochenen, nämlich: das Reich als die organisch lebende europäische Kraft durch einen von Deutschland aus zu verleitenden Krieg in Zukunft zu überwinden. In der Zwischenzeit, dem England und endlich Frankreich in langwierigen Kriegen besiegelt hatte. Die kleine britische Insel, die durch zahllose Kriege fast allmählich ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hatte, verzögerte trotzdem zu Beginn und während des ersten Weltkrieges nicht auf die alten abgetroffenen moralisierenden

Gewaltiger Erfolg der japanischen Luftwaffe

Feindliches Geleit bei Bougainville vernichtend angegriffen

Tokio, 9. 11. (S. Funk. Ostasienbüro d. DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marine-Luftwaffe hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geleit und Eskorte-Flugzeuge in den Gewässern südlich der Insel Bougainville heftig angegriffen. Bisher sind folgende Ergebnisse festzustellen worden: Es wurden versenkt drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter. Ein Brand getroffen und schwer beschädigt wurde ein Schlachtschiff, schwer beschädigt wurden mehr als drei Kreuzer, in Brand genommen und schwer beschädigt wurden ein Zerstörer und ein Transporter. Mehrere Verluste bestanden aus 15 Flugzeugen, die sich entweder vorzüglich auf feindliche Ziele richteten oder noch nicht zurückgeführt sind. Die Schiffe sind unter dem Namen „Zweite Luftflotte vor Bougainville“ geführt worden.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Neuer Landungsversuch südlich Kertich abge schlagen

Blutige feindliche Verluste an der süditalienischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 9. 11. (S. Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kertich wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abge schlagen. In der Straße von Kertich versuchte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motor-Ranonenboote lande ein Schnellboot und beschädigte ein Ranonenboot schwer. An den nördlichen Zugängen zur Ranonenboote lande weitere Truppen wußten feindlichen Druck auch gestern erfolgreich abzuwehren. Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dajepet-Front südwestlich Dnepropetrowsk verlief erfolglos. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Verluste gering sind.

Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders heftig und wilden der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte ertrifft an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ostposten.

Nordwestlich Stokolm nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige Inseln abgelehrt. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgelehrt, die feindliche Einbrüche abgelehrt oder im wesentlichen abgelehrt.

Durch Störangriffe unserer feindlichen Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Schäden und geringe Verlesenenfälle. Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Phrasen, die England bisher noch in jedem Krieg begleitet: „Kampf für die Freiheit der kleinen Völker!“ „Kampf für die Herstellung der Welt in einem der Herrschaft!“ „Kampf für die Demokratie!“ „Kampf für die Freiheit aller Völker!“ und ähnlich schon klingen Phrasen mehr. Trotzdem die gewaltige Weltübermacht auch das da nicht z. T. die Welt bracht, wurden an seiner Stelle dagegen einsetzende Siege errungen, so daß der endgültige Zusammenbruch weniger dem Willen des Schwertes als vielmehr dem Einfluß einer zerschenden Propaganda zugeschrieben war. Ein amerikanischer Postbote brachte dem damaligen demokratischen Deutschland in 14 Punkten das Idealbild einer neuen Weltordnung vor. Das Volk war politisch zu wenig geschult, um durch diesen Dunst und Nebel hindurchsehen zu können. Und vor allem: es war zu wenig im Ernstnehmen demokratischer Verfassungen. Die Staatsführung bestand aus Schachern, die, fast pflichtgemäß bis zum letzten Atemzug zu kämpfen, den sichtbar leichteren Weg des Ausgleichs und damit der Unterwerfung betrat. Sie wurde dabei allerdings angeklagt von Parteien und Führern, die nicht nur getötet, sondern auch materiell vollständig in der Hand der Urheber zum 9. und 11. November 1918 waren.

Im Vertrauen auf die feierlich gegebenen Zusicherungen hatte das deutsche Volk seine Waffen niedergelegt und sogar seine Staatsform geändert. Der Monarch verließ selbst Krone und Volk und ging in die Emigration. Durch eine Revolution charakteristischer Art gingen die meisten Grundlagen einer modernen Nationalen Autokratie verloren und an ihre Stelle trat eine mehr oder weniger fast anarchisch ererbte Demokratie. Damit waren die Bedingungen unserer Gegner nicht nur erfüllt, sondern sogar noch feierlich abgetreten. Raum in einem Staate der Welt vermochte das Judentum solche Trümpfe zu streuen wie im damaligen Novemberdeutschland.

Und dennoch begann nun eine Zeit der niederträchtigsten kapitalistischen Ausplünderung und Erpressung, der fortgeschrittenen moralischen und politischen Verwahrlosung unseres Volkes. Das Ziel war nicht nur die Zerschlagung der deutschen Wirtschaft als Grundlage unserer Existenz, sondern die Vernichtung des Volkstempels selbst. So wurde die demokratische Weimarer Republik von den Demokraten des Westens planmäßig zu Tode gequält.

Die Pragnanz Clemenceaus, daß sich in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel befänden, war genau so offenkundig brutal, wie etwas die unverhüllte Deutung englischer Politiker von jetzt, daß sich in Indien 100 oder 200 Millionen Menschen zu viel bewegen würden. Die Erfüllung dieser Clemenceauschen Forderung stand in drei barer Nähe. Die allgemeine Verelendung unserer Völker durch Wirtschaftswesenfall und Arbeitslosigkeit führte zu einer lauzenden Sebartenschwärzung, zu einer erhöhten Sterblichkeit und damit zu einer unausweichlichen Senkung unserer Volkszahl.

Gegen diesen Verfall haben sich an verschiedenen Orten Deutschlands einzelne Männer und Verbände, auf ebenso verschiedenen Wegen Mittel und Möglichkeiten einer Rettung zu finden. Unbekannt und namenlos habe auch ich als Soldat in den Tagen des Zusammenbruchs den Entschluß gefaßt, dieser Entwicklung entgegenzutreten, die Nation aufzurufen, um sie von ihrem inneren Gebrochen zu heilen und die zur Behauptung des Deutschen notwendigen Kräfte wieder zu mobilisieren.

In einem unerschrockenen und unerschütterlichen Ringen um die Herzen und Seelen einzelner Menschen

gelang es allmählich, Hunderte, dann Tausende und endlich Zehntausende von Anhängern zu gewinnen. Sie alle fühlten sich der Verdrängung einer neuen Volksgemeinschaft verpflichtet, die ihre Kraft aus dem gesamten Volkstum erziehen sollte. Die Spaltung in Klassen und Parteien wurde abgelehnt. Nachdem die internationalen Juden durch die Fiktion die deutsche Wirtschaft völlig zerstört, die Ernting von Millionen zerstört hatten, wußte die Erkenntnis in die unabwendbare Notwendigkeit einer Lösung der die Nation bedrückenden Probleme. Am 8. November 1923 — damals in letzter Stunde — wurde dieser Schritt versucht. Er ist gelungen. Die nationalsozialistische Bewegung erhielt ihren fürchtbaren Rückhalt und ihre ersten Kämpfer um die Gestaltung des neuen Reiches. Die Partei wurde verboten und aufgelöst. Die Führer waren entweder tot, verwundet, als Flüchtlinge im Ausland oder als Gefangene in deutschen Straf-anstalten. Ich selbst kam nach Landsberg.

Zwanzig Jahre sind nun seit diesem 8. November vergangen.

Wenn wir uns heute setzen in besonderer Erinnerung, dann bemerken wir zwei Erkenntnisse: 1. Welch wunderbarer Weg unserer Bewegung! Was für eine Kraft des Glaubens unserer Anhänger! Wie ist es doch diesem Fanatismus und seiner unerschütterlichen Beharrlichkeit gelungen, in wenigen Jahren den Zusammenbruch der Bewegung nicht nur zu überwinden, sondern aus ihm neue Kräfte für den späteren Aufstieg zu finden. Denn wie viele Menschen hat es wohl später in Deutschland gegeben, die besonders nach der Machtübernahme so taten, — als ob der Sieg der Nationalsozialistischen Partei, der Bewegung und ihrer Welt-